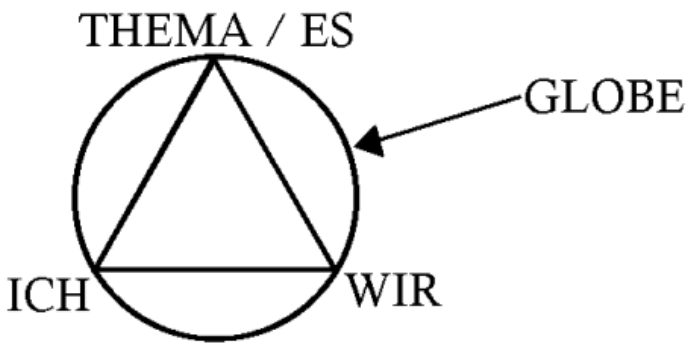
TZI – Themenzentrierte Interaktion

Ursprung:
Die Theorie und Methodik der TZI entwickelte die Psychotherapeutin Ruth Cohn von 1955 an in den USA. Ihre Grundidee war es mehr Leute auf einmal zu erreichen, als es über die Couch eines Analytikers möglich war. Das Konzept sollte überall funktionieren und den Menschen uneingeschränkter Leben lassen.
Dazu entwickelte sie eine Fragestellung: „Was muss man tun, damit Menschen nicht erst in psychotherapeutischer Einzelbehandlung wieder zu relativ gesunden Menschen werden oder nur im Extremfall auf besagter Couch landen." Die Antwort darauf war die TZI.
Ruth Cohn war eine Psychoanalytikerin und lebte von 1912-2010. Sie gilt als eine der einflussreichsten Vertreterinnen der humanistischen und der psychodynamischen Psychologie.

Anwendungsbereiche:
- Lehr- und Lernbereich
- im therapeutischen und sozialen Arbeitsfeld
- in der Wirtschaft
- in der Politik

Einführung:
Die TZI ist ein Handlungskonzept, das zur Leitung, Planung, Steuerung und Reflexion von Prozessen und Aufgabenbearbeitung in Gruppen konzipiert wurde.
Dieses Konzept lässt sich an vier Faktoren, drei Axiome und zwei Postulaten präzisieren.

Das Vier-Faktoren-Modell:
Beim miteinander lernen, arbeiten und leben sind immer vier Faktoren zu beobachten. Diese vier Faktoren sind auch als das TZI-Dreieck bekannt.



1. **ICH**: Jede einzelne Person mit ihrer Biographie, Tagesform und Anliegen.
2. **WIR**: Das sich entwickelnde Beziehungsgefüge und die Interaktionen der Gruppe.
3. **ES**: Die zu bearbeitende Aufgabe oder Lehrstoff zu dessen Zweck sich die Gruppe trifft.
4. **Globe**: Die Rahmenbedingungen also das organisatorische, strukturelle, soziale, politische, wirtschaftliche, ökologische, kulturelle engere und weitere Umfeld.

Um die Gruppe voranzubringen müssen alle vier Faktoren betrachtet werden. Es wird versucht eine dynamische Balance zu erzielen. Dafür werden im Gruppenprozess je nach Entwicklung und Verlauf sowohl die Sacharbeit, das Anliegen und die Kompetenzen der Teilnehmer, als auch die Gruppendynamik und die Rahmenbedingungen unterschiedlich stark beleuchtet und bearbeitet.
Wenn die Pole des Ich-Wir-Themen-Dreiecks im Gleichgewicht sind und somit die dynamische Balance erreicht ist, ist lebendiges Lernen möglich. Lebendiges Lernen ist ein Lernen, das den/die LernerIn als Ganzes anspricht und Ihm/Ihr viel Freiheit bei der Aneignung von Wissen lässt.

Die drei Axiome:
Axiome sind der Grundsatz einer Theorie. Sie bilden die ethische Grundlage. Diese beeinflusst die Kommunikation im Dialog, die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen, und die Auswahl methodischer Schritte bei der Leitung von Gruppen.

(1) Autonomie: Das existenziell-anthropologische Axiom
„Der Mensch ist eine psycho-biologische Einheit und ein Teil des Universums. Er ist darum gleichermaßen autonom und interdepent. Die Autonomie des Einzelnen ist umso größer, je mehr er sich seiner Interdependenz mit allen und allem bewusst wird.“
Dieses Axiom zeigt uns ein Bild des Menschen indem er zwar einerseits als unabhängig dargestellt wird, aber auch abhängig von seiner Umwelt ist, von der er ein Teil ist. Je mehr der Mensch sich seiner Grenzen bewusst macht und seine Grenzen kennen lernt, desto freier wird er in seinen Entscheidungen.

(2) Wertschätzung: das ethisch-soziale Axiom
„Ehrfurcht gebührt allem Lebendigen und seinem Wachstum. Respekt vor dem Wachstum bedingt bewertende Entscheidungen. Das Humane ist wertvoll; Inhumanes ist wertbedrohend.“
Hier sieht man deutlich, dass die TZI sehr wertgebunden ist. Alle Entscheidungen sind daran zu bewerten, ob sie human oder inhuman sind.

(3) Grenzen erweitern: das pragmatisch-politische Axiom
„Freie Entscheidung geschieht innerhalb bedingter innerer und äußerer Grenzen. Erweiterung dieser Grenzen ist möglich.“
Hier ist die parallele zum ersten Axiom zu sehen, da dort um die Erweiterung äußerer Grenzen geht. Mit inneren Grenzen sind z.B. Reife, Gesundheit, Konzentration, Motivation, etc. gemeint.

Die zwei Postulate:
Die Postulate gehen aus den Axiomen hervor und sind die 'Regeln' von TZI.

(1) Das Chairpersonpostulat: Sei deine eigene Chairperson
Dieses Postulat besagt, dass jede Situation als ein Angebot für eine Entscheidung zu sehen ist. In der Gruppe soll jeder selbst entscheiden wann er/sie was sagen oder tun will, aber auch die Verantwortung dafür tragen. Der GruppenleiterIn soll nicht die alleinige Verantwortung tragen.

(2) Das Störungspostulat: Störungen und Betroffenheit haben Vorrang
Störungen halten den Gruppenprozess auf und müssen deshalb aus dem Weg geräumt werden. Sie treten aufgrund von Unaufmerksamkeit und Müdigkeit von TeilnehmerInnen oder aufgrund von Problemen zwischen den Teilnehmern auf.

Die Postulate sind nicht ausschließlich normativ zu verstehen, sondern sind eine Beschreibung der Wirklichkeit, da sich zum Beispiel Störungen immer den Vorrang nehmen, wenn sie nicht behandelt werden.

Der Gruppenleiter:
er Gruppenleiter ist ein außenstehender Supervisor. Er hat die Aufgabe das momentane Thema der Gruppe zu erkennen und es so zu formulieren, dass die Gruppe daran arbeiten kann. Des weiteren hilft er die Balance aufrechtzuerhalten. Die vier Faktoren „Ich“, „Wir“ und „Es“ sollen im Gleichgewicht bleiben. Des Weiteren schafft er Störungen und Probleme aus der Welt. Nach und nach soll er jedoch auch die Autonomie der Gruppe fördern, sodass sie als Team zusammenarbeiten und Ergebnisse erzielen.

Literatur:

1. Einführung in die Themenzentrierte Interaktion (TZI): Das Leiten von Lern- und Arbeitsgruppen erklärt und praktisch angewandt (Beltz Taschenbuch / Psychologie)
   5., vollständig überarbeitete Auflage 2011
2. http://de.wikipedia.org/wiki/Themenzentrierte_Interaktion
3. http://www.rpz-heilsbronn.de/fileadmin/user_upload/daten/praxis/paedagogik_und_didaktik/gertz_einfuehrung-tzi.pdf
4. http://www.inf.fu-berlin.de/inst/ag-bg/lv/il/il-ws04-seminararbeit-tzi.pdf